



HOFFNUNG – s – LOS

Teil 4: Was redest Du von Hoffnung??

Seminar am 4. April 2009 in Greifswald von André Springhut

Vielleicht sagst Du die ganze Zeit: Wovon redet dieser Mensch! Hoffnung! Hoffnung ist etwas für alte Mütterchen und für Menschen, die sich vertrösten lassen. Hoffnung – das ist doch ungefähr so präzise wie die Hoffnung, dass es morgen gutes Wetter gibt und dass hoffentlich nachher etwas Gutes im Fernsehen kommt. Hoffnung ist etwas so Unwichtiges, dass im Stichwortregister der Luther-Bibel zwar etwas über Gottessöhne zu finden ist (offensichtlich ein Nebenthema), aber nichts über Hoffnung. Hoffnung hat doch keinen größeren Wert als alle Sätze, die mit hoffentlich anfangen: Hoffentlich ist dieses Seminar bald zuende. Man will sagen: Ich weiß es nicht so genau, ich wünsche es mir, aber es gibt nichts, womit ich das beeinflussen kann.

Nichts von diesen Gedanken trifft den wahren Charakter der Hoffnung. Denn Hoffnung ist ein Königswort Gottes. Es gehört zum Dreiwort: Glaube, Liebe, Hoffnung. Wenn alles auf dieser Welt vergehen wird, wenn nichts mehr eine Bedeutung hat, dann werden Glaube, Liebe und Hoffnung am Ende übrig bleiben wie uns das Hohelied der Liebe verrät. Wenn alle unsere Werke durchs Feuer geprüft werden, dann werden nur die Werke überbleiben, die aus Gold, Silber oder Edelsteinen gemacht sind. D.h. die Werke die in Glauben, in der Liebe oder in der Hoffnung getan wurden, werden einen ewigen Bestand haben.

Deshalb kann David im Psalm singen: „Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,“¹

Wir müssen verstehen, dass der Feind seinen Generalangriff auf Gott nicht führt, in dem er eine hässliche Maske aufsetzt, seine Hörner ausfährt und nach Schwefel stinkt, sondern indem er die Wahrheit über gewisse Dinge verdreht. So wie er aus Liebe ein Verlieben gemacht hat und Liebe nicht mehr ist als ein romantisches Gefühl statt eines wirklichen Füreinander Dasein ist; so wie er den Glauben aus einer völligen Gewißheit und völligen Überzeugtsein von Dingen, die man einfach nur nicht sieht, in ein völlig diffuses und gleichgültiges „Ich weiß nicht, ich glaub nicht“ verwandelt hat, so hat er das ausdauernde Durchhalten der Hoffnung verwandelt in ein „hoffentlich gibt es nachher Erdbeereis“.

Vielleicht ist unser Christsein auch deswegen so schwach, weil unsere Hoffnung nicht mehr als ein „Hoffentlich“ geworden ist. Was soll Hoffnung auch bewirken, mag man sagen. Was nützt es einem Menschen, dass er hofft, wenn es ihm schlecht geht. Was nützt Hoffnung, wenn die Situation absolut aussichtslos geworden ist. Was ist Hoffnung dann mehr als ein billiges Vertrösten.

Aber gerade so reden die biblischen Autoren nicht. Sie sagen: Gerade wenn Du in einer schweren Situation steckst, gerade wenn Du leidest, gerade dann ist Hoffnung das, was Dich daraus hervorheben wird. Wenn Paulus über Hoffnung reden will, dann fängt er gerade mit der Schwere dieser Zeit an. Er redet, dass die Leiden dieser Zeit gerade eben in aller ihrer Schwere nicht ins Gewicht fallen werden gegenüber der Herrlichkeit, die uns erwartet.

¹ Psalm 146,5



Hoffnung drückt gerade genau das aus: Ja, ich leide jetzt. Ja, ich befinde mich in einer ausweglosen Situation. Ja, ich weiß nicht, wie es weiter gehen soll. Aber ich setze mein Vertrauen auf Gott, der zu seiner Zeit mich hieraus erlösen wird. Ich weiß, ich bin gewiß, ich bin überzeugt, dass Gott treu ist, dass seine Verheissungen sich erfüllen werden und auch wenn ich es jetzt noch nicht sehe, werde ich es erleben, wie sich seine Zusage erfüllt.

Hoffnung ist immer etwas Zukünftiges. Hoffnung ist immer etwas, was man jetzt nicht sieht, so wie wie „wir sind zwar gerettet, aber auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht. Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.“²

Und unsere Hoffnung ist mehr als ein Wunsch nach guten Wetter. Unsere Hoffnung entspringt der Mitte unseres Glaubens, wie Paulus in Römer 5 entfaltet und fließt über in einem Strom von Liebe:

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht alleine aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Alleine in diesem Vers finden wir alles wieder, was ich bisher gesagt habe: Das Dreiwort Glaube, Hoffnung, Liebe. Dass Hoffnung etwas Zukünftiges ist – und damit ja immer auch etwas, was man nicht ergreifen oder sehen kann. Aber dieser Vers sagt vor allem, dass Hoffnung eben gerade nichts für Schönwettertage ist, sondern dass Hoffnung gerade mitten aus der Aussichtlosigkeit unseres Lebens entsteht. Hoffnung ist kein Wort fürs Poesiealbum, sondern etwas für Zeiten, in denen wir durchs Feuer gehen.

Wenn wir gerade in diesen Zeiten festhalten, an dem, was Gott zu uns gesagt hat, dann entsteht in uns Geduld. Dann entsteht in uns Bewährung und Hoffnung entsteht sozusagen wie eine Frucht aus meiner Zeit der Bewährung heraus. Und genauso wie Hesekiel formuliert, dass wir tot sind, wenn wir unsere Hoffnung verloren haben, so formuliert Paulus geradezu scharf: Hoffnung läßt nicht zuschanden werden. Wenn Du auf Gott hoffst und vertraust, wirst Du nicht sterben!

Hoffnung ist etwas, wenn unser Leben unter Dauerbeschuß steht und wir am Rande unserer Kräfte stehen und wir nur noch hauchen können: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Ich weiß, dass ich heil aus dieser Situation wieder herauskommen werde. Ich weiß, dass ich geborgen bin in der Hand Gottes und dass es nichts aber auch gar nicht gibt, was mich trennen kann von der Liebe Gottes, „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges“ (und auch nichts Vergangenes!), „weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur“³

² Römer 8,24-25

³ Römer 8,38-38



Gott kennt Dich und weiß, wie er Dich geschaffen hat und er weiß gerade darum, dass wir in Zeiten des Leidens wirkliche Qualen erleiden. Es ist gerade die „**Hoffnung**, die sich verzögert“⁴, die unser Herz ängstet. Er weiß, dass die Zeiten unserer Not keine fröhlichen Zeiten sind und weiß um unsere inneren Kämpfe. Und so sind es gerade die schweren Zeiten in denen wir ermahnt werden: „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der **Hoffnung** und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat;“⁵ Es ist ein Kämpfen.

Aber es ist auch etwas anderes, was uns jetzt bald unmittelbar zur Vision des Hesekiel führen wird: Wenn unser Herz unruhig, verängstigt und verzagt ist, dann gibt Paulus uns ein Gebet zur Hand: „Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher **Hoffnung** ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist.“⁶

Was unsere natürlichen Augen nicht mehr fassen können und wo mit menschlichen Mitteln die Situation aussichtslos ist, da will Gott die Augen unseres Herzens öffnen: Dass wir sehen, was wir sonst nicht sehen können. Dass wir erkennen können, was wir sonst nicht erkennen können, nämlich zu welcher Hoffnung wir von ihm berufen sind, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für uns ist.

Wenn wir in einer wirklichen schweren Situation stecken – und wenn wir denken, dass diese Situation kein Ende haben wird, weil sie ja schon so lange andauert. Wenn wir denken, unsere Krankheit, unser Schicksal, das Schicksal dieser Region in Vorpommern wird sich nicht mehr wenden, dann will Gott uns die Augen öffnen, so wie es im 2. Könige beschrieben ist: „Und der Diener des Mannes Gottes stand früh auf und trat heraus, und siehe, da lag ein ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: Oh weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte Dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind! Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen und er sah und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.“⁷

Wenn Deine Situation aussichtslos erscheint, dann wird es Zeit dafür zu beten, dass Deine Augen geöffnet werden, dass nämlich die Verheissungen Gottes wie Engel und Krieger schon bereit stehen, um Dich aus dieser Situation zu erlösen. Und wie lange es auch immer gedauert. Irgendwann kommt ein HEUTE, an dem Gott in Deine Situation sprechen wird. HEUTE aber, „wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“⁸

Mache diesen Tag zu einem HEUTE, an dem Du Dich ausstreckst, Gottes Stimme und Gottes Wort zu hören, denn wir sind nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert, sondern Gott kann das HEUTE zu einem Moment machen, der Dich von der Vergangenheit trennt! Und dieses HEUTE kann tatsächlich heute sein! Glaubst Du das?

4 Sprüche 13,12

5 Hebräer 10,23

6 Epheser 1,18

7 2. Könige 6,15-17

8 Hebräer 4,7